

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Führer. 1927-1944 1941**

197 (19.7.1941)





# Flak braucht ganze Männer

Wunderwerke deutscher Technik verlangen flüchtige Bedienungen / Presseführung des Luftgankommandos VII

„Die Flak braucht junge, geistig regsame, technisch interessierte Männer“. Das war der Leitgedanke, der eine vom Luftgankommando VII veranstaltete Presseführung bei der Flak in der Umgebung der württembergischen Landeshauptstadt beherrschte. In zwingender Eindringlichkeit wurde die Berechtigung dieser Forderung den Pressevertretern sowohl durch die vorangehenden Ausführungen des Kommandierenden Generals und Befehlshaber im Luftgau VII, General der Flakartillerie Zennetti, als auch durch die Eindrücke bei der sich anschließenden Führung durch Stellungen der leichten und schweren Flak vor Augen geführt.

Wissend herrschen in der Bevölkerung noch recht unklare, ja oft falsche Vorstellungen über Wesen, Wirken und Wirksamkeit der Flak. Der Grund liegt darin, daß die Heimat nur in sehr geringem Maße das wahre Wesen der Flak beobachten kann.

Diese ewige Wachsamkeit, die ständige Abwehrbereitschaft der Flak haben das im Ganzen doch recht spärliche Auftreten der feindlichen Luftwaffe im Luftraum über der Heimat bewirkt.

### Abdrängung vor allem

Und was den Abschluß anbelangt, so ist es für den Angehörigen der Flak etwas das, was der Zuschauer an der Schießscheibe des Gemeindefestspiels die höchste Krönung, die nur einem der Waffengattung beschieden ist. Und wieviel mehr noch im Kampf gegen im Raum und in der Luft sich bewegende Ziele. Die es unmöglich ist, im Sport etwa die Selbsttätigkeit wertmäßig an dem Refordienst eines Darbys zu messen, ist es ein Unvermögen, die Flak allein nach der Zahl der Abschüsse zu bewerten.

Man wird, um dem Einfluß dieser Männer in der großartigen Uniform mit den roten Ärmeln gerecht werden zu können, undenkbar in die gleiche Aufgabe besteht nicht allein im Abwehrkampf, sondern in der Abdrängung, der Hindernisse an gezielten Bombenwurf.

Der Flak der Flak ihre gewaltigen Erfolge, die nicht genug danken und Anerkennung finden können. Die Flak der Flak ihre gewaltigen Erfolge, die nicht genug danken und Anerkennung finden können.

Die Flak der Flak ihre gewaltigen Erfolge, die nicht genug danken und Anerkennung finden können. Die Flak der Flak ihre gewaltigen Erfolge, die nicht genug danken und Anerkennung finden können.

Die Flak der Flak ihre gewaltigen Erfolge, die nicht genug danken und Anerkennung finden können. Die Flak der Flak ihre gewaltigen Erfolge, die nicht genug danken und Anerkennung finden können.

Die Flak der Flak ihre gewaltigen Erfolge, die nicht genug danken und Anerkennung finden können. Die Flak der Flak ihre gewaltigen Erfolge, die nicht genug danken und Anerkennung finden können.

Die Flak der Flak ihre gewaltigen Erfolge, die nicht genug danken und Anerkennung finden können. Die Flak der Flak ihre gewaltigen Erfolge, die nicht genug danken und Anerkennung finden können.

Die Flak der Flak ihre gewaltigen Erfolge, die nicht genug danken und Anerkennung finden können. Die Flak der Flak ihre gewaltigen Erfolge, die nicht genug danken und Anerkennung finden können.

Die Flak der Flak ihre gewaltigen Erfolge, die nicht genug danken und Anerkennung finden können. Die Flak der Flak ihre gewaltigen Erfolge, die nicht genug danken und Anerkennung finden können.

Die Flak der Flak ihre gewaltigen Erfolge, die nicht genug danken und Anerkennung finden können. Die Flak der Flak ihre gewaltigen Erfolge, die nicht genug danken und Anerkennung finden können.

Die Flak der Flak ihre gewaltigen Erfolge, die nicht genug danken und Anerkennung finden können. Die Flak der Flak ihre gewaltigen Erfolge, die nicht genug danken und Anerkennung finden können.

Die Flak der Flak ihre gewaltigen Erfolge, die nicht genug danken und Anerkennung finden können. Die Flak der Flak ihre gewaltigen Erfolge, die nicht genug danken und Anerkennung finden können.

Die Flak der Flak ihre gewaltigen Erfolge, die nicht genug danken und Anerkennung finden können. Die Flak der Flak ihre gewaltigen Erfolge, die nicht genug danken und Anerkennung finden können.

nen auf diesen Wunderinstrumenten der Technik ein virtuelles Spiel, letzten mit den von ihrem Geist geleiteten Händen das Uhrwerk des Ablaufs all jener geheimnisvollen mathematischen und physikalischen Kräfte in Gang. Nur, daß ihre Gesichter gespannt, ihre Augen stahlhart bei diesem Spiel waren in der Anstrengung und dem konzentrierten Willen auf das eine: jenes Ziel dort hoch am Himmel auszulösen oder wenigstens ihm eine Stahlkugel vor den Bug zu legen, daß es sich den Kopf an ihr einrenne oder vor ihr zurückweiche. Und zu dem Staunen über die Genauigkeit genähter Technik gesellte sich bei uns die Bewunderung für das ungläubliche Eingespickte der Bedienungen, die Selbstverständlichkeit, mit der vom einzelnen Mann technisch-wissenschaftliche Aufgaben gelöst werden. Nein, Flak ist kein Druck- und Ansporn, sondern verlangt nicht minder als jede andere

Waffengattung den ganzen Mann und keinen schlechten dazu.

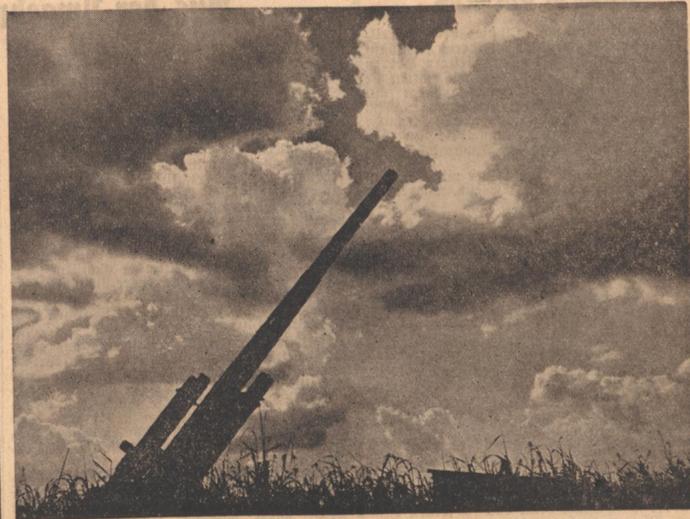
### Schwierigkeiten

Denn ungeheuer sind die Schwierigkeiten. Man versuche sich einmal im Tontaubenschießen. Und wenn man's dann enttäuscht wieder aufgegeben hat, dann stelle man sich einmal vor, bei wieviel größerer Geschwindigkeit, in wieviel größerer Entfernung die Flak auf ein im Verhältnis viel kleineres Ziel mit viel unhandlicheren Waffen schießen muß. Man mache sich zum Beispiel nur mal bei richtiger Wertung der Maßstäbe das Problem des Vorkämpfers richtig klar und man wird ein wenig von der Schwere der Aufgaben der Flak abend spüren.

### Ganze Männer heran!

Für einen geistig hochstehenden, technisch interessierten Menschen aber werden gerade diese Aufgaben und ihre Lösung durch ihn die rechte Befriedigung verschaffen, sie werden ihm den Anreiz zur Herabgabe des Besten geben und werden mit dem Wachsen seiner Kräfte an den Schwierigkeiten ihm die Formung und Reife zur Persönlichkeit schenken.

Und darum sollen gerade solche Menschen zur Flak, — um der Flak und damit des Schutzes der Heimat wie auch um der eigenen Befriedigung willen.



Flak schützt die Heimat

(Aufnahme: B. Holtmann)

# Bolschewistische Bestien

Nichts ist ihnen heilig — Feiger Ueberfall auf einen Krankentransportwagen

Von Kriegsberichterstatter Herbert Böcher

PK. Die Front ist überall. Abgesprengte Teile der Sowjetarmee verteidigen sich in den Wäldern und greifen einzelne Fahrzeuge oder kleinere Transporte an. Wir haben uns entsetzt eingeregelt und sind auf der Hut. Immer feuern, müssen wir uns frantically zurückziehen. Wir hatten kaum mehr Hoffnung, daß wir zurück kommen würden. Da sehen wir deutsche Soldaten, die zwei Infanterieschüsse in Stellung bringen. Die ersten Granaten rauschen über uns hinweg. Wir sind gerettet.

Uplantete Seitengewehre der Sowjets auf und fliegen unter wildem Geschrei auf uns an. Ich kann sie nicht abtun, es mögen 80 oder 40 sein. Immer feuern, müssen wir uns frantically zurückziehen. Wir hatten kaum mehr Hoffnung, daß wir zurück kommen würden. Da sehen wir deutsche Soldaten, die zwei Infanterieschüsse in Stellung bringen. Die ersten Granaten rauschen über uns hinweg. Wir sind gerettet.

Mit der Infanterie, die nun die Straße säuberte, ging ich zu meinem Wagen. Er muß abgeschleppt werden. Die Einschüsse waren nicht zu zählen. Ein Glück, daß wir noch keine Verwundeten im Wagen hatten. Dafür wurden zwei meiner Sanitäter, die alle das Neutralitätsabzeichen trugen, schwer verwundet. Das war der Bericht des Unteroffiziers. Nichts ist diesen Räubern heilig, Humanität ein fremder Begriff, von Ritterlichkeit gar nicht zu reden.

# Als „Beleuchter“ über Alexandria

Im grellen Magnesiumlicht erstrahlen Stadt und Hafen, Schiffe, Häuser, Straßen

Von Kriegsberichterstatter Anton Diets

PK. Eine besondere Aufgabe heute: wir fliegen unseren Kameraden im Angriff auf Alexandria voran. Leuchtbomben füllen unsere Bombenschächte. Im hellen Schein gilt es das Ziel zu legen, die ausgedehnten Hallen- und Veranlagen, die weiten Verformungshallen und riesigen Treibstofflager des baltischen Mittelmeer. Auf über 40 Grad im während des Tages die Durchschnittstemperatur des Thermometers hochgefahren und auch jetzt in den Abendstunden immer noch eine drückende, lärmende Hitze auf dem südlichen Rand. Träge lag wir vor unserem Gefechtsfeld in bequeme Vegetation eingekerkert. An Schlaf ist nicht zu denken, an jene notwendige Ruhe vor einem vielfältigen, ermüdenden Nachflug über weites Meer.

zu legt er einen breiten, fächerartigen Vorhang aus Eisen und Stahl, dem er Flakperren nach Ost und West hin anfährt. Hier hoch oben in der Luft lauert tausendfach der Tod. Beleuchter — wir dürfen die Gefahr nicht scheuen. Wir stehen den Kameraden voran. Unsere Arbeit schafft die Voraussetzungen für ihren Erfolg.

### Der ganze Hafen voller Schiffe

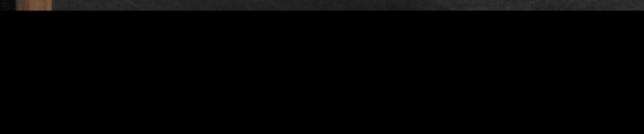
Die ersten Leuchtbomben fallen! Sekunden liegen zwischen dem Augenblick, als vier dunkle Punkte nach hinten vorbeigerast sind und den ersten Lichtern, die sich weit tiefer über dem Ziel entzündeten, eines nach dem andern. Leicht verlieren die feinen Fallströme mit ihren darunter hängenden Magnesiumbällen, die Leuchtbomben, an Höhe und schwächen dem Ziel entgegen. Kilometerweit sehen sie nach dem Ziel entgegen. Kilometerweit sehen sie nach dem Ziel entgegen. Kilometerweit sehen sie nach dem Ziel entgegen.

### Geheimnisvoller Streifen nach Alexandria

Rand, Inseln, Wasser und nochmals Wasser, endloses Meer. Schwebenhaft sind die Umrisse der weit ins Meer hineingestreckten Inseln, für uns schon feste Meilensteine unseres Flugweges. Unsichtbar wird die Straße über der Unendlichkeit des Meeres und doch zieht sich ein geheimnisvoller Streifen bis hin nach Alexandria. Der dünne, feine Strich, der sich nun aus dem errechneten Kurs ergibt. Wie ein Wunder überkommt immer wieder dieser mehrschichtige Anflug ins Ziel.

### Ein Riesenspliz wuchtet hoch

Ein gewaltiges Aufwachen, ein Erdbeben, eine Riesenspliz, die erste Bombe der antommenden Kameraden ist gefallen. Ganze Gebäudeteile fliegen durch die Luft, Balken und schwere Eisentrümmer und dann verliert der Riesenspliz, der aus der Erde gerissen, wieder kraftlos zusammen. Ueber dieser Stätte bleibt ein tiefes Loch, das Rauchwolke stehen und rings um den Raum der Bombenerplosionen breitet sich ein helles, lodernes Feuer. Das ist aber erst der Beginn einer Schredensnacht, einer neuen, die Alexandria erlebt. Im ersten Licht der Leuchtbomben lassen sich Einzelheiten der unerhörten Erschütterung sehen, die diese Stadt heimsucht.



Die Besatzung hat sich auch nach wiederholter Aufforderung nicht ergeben. Jetzt wird der letzte Widerstand mit Pakobohrs gebrochen. (PK-Dr. Ives, Atlantic, M.)



So wurden die deutschen Truppen in Lettland empfangen. Eine Abteilung der Waffen-SS hat ein lettisches Dorf besetzt. Die Bevölkerung begrüßt die Deutschen als ihre Befreier. Ganze Eimer mit Milch werden zur Erfrischung der Soldaten herbeigetragen. (PK-Wisniowski, Presse-Hoffmann, M.)

# Nielsen kämpft für Europa

Von Kriegsberichterstatter Dr. Werner Betz

KP. Der Zug hatte Flensburg verlassen, die Kontrollen waren passiert, wir fuhren nach Dänemark. Ich bin im Laufe der letzten 10 Jahre schon ein paarmal über diese Grenze gefahren; aber diesmal wollte ich genau aufpassen, wie so eine Grenze nun eigentlich in der Wirklichkeit aussieht, wie die Linie, die wir auf der Landkarte ja recht deutlich sehen, sich in der Landschaft selber abzeichnet.

Wir sind schon eine Weile gefahren, und ich habe die Grenze noch nicht gesehen. Ich werde umhin. Habe ich etwa nicht genug aufgepaßt und die Grenze verkannt? Ich sehe mir die Häuser und die Menschen daraufhin an, sind das nun Deutsche oder Dänen? Es sieht nicht anders aus, als vorher zwischen Kiel und Flensburg auch; also werden wir wohl doch noch in Deutschland sein. Da fahren wir an einem Landeshilfsort vorbei, auf dem „Smør“ und nicht „Butter“ steht; also haben wir die Grenze doch schon passiert; aber brauchen wir sie auf der Landkarte immer zu finden, wenn wir sind, da war sie nicht zu sehen. Die Straße greifen hier so andächtig-frumm auf der Weide wie dort, und das Laufen der Mädchen klingt jetzt nicht anders als vorher. Verließ die Grenze also nur zwischen „Smør“ und „Butter“?

Es ist, noch, auch eine Grenze des Mitgefühls, der Erlebnisse und der daraus gewonnenen Haltung. Wie einst die Soldaten des Weltkriegs, die aus den Gräben und Trommelfeuer kamen, sich mit den andern dabei in manchem kaum noch veränderten konnten, weil sie eine andere Sprache sprachen, so geht es hier in manchem zwischen zwei Völkern. Ein Volk, das in den letzten 80 Jahren zweimal im Krieg gestanden, in den zwei größten bisherigen Kriegen, und das oft genug die Sorge um das nackte Leben gekannt hat — auf der anderen Seite ein Volk, das seit Jahrzehnten im Lande keinen Krieg mehr erlebt hat, und das unter seinem glücklichen Himmel alle Güter der modernen Zivilisation genießen konnte — da muß die Sprache notwendig etwas verschoben werden, so verdammt die Sprachen beider Völker im Grunde sind.

Wenn man lässig unbekümmert in die Butterbrote langen kann, sieht man die Notwendigkeit von Nahrungsmitteln nicht so leicht ein, wie wenn man sich vorher erst überlegen muß, ob die Butter noch für ein zweites Brot reicht. Um so bemerkenswerter, wenn auch in dieser noch wohlumlegten Eiderzeit sich Leute finden, die für ein neues Europa einiges auf sich zu nehmen bereit sind. Es ist gewiss auch ein Durchbruch alter eigener Formen wieder; denn die große Tradition in dieser Richtung ist ja da, man braucht nur an die Wälfinger zu denken.

Herr Nielsen sah mir im Zug gegenüber. Vorher war er lange in Kopenhagen gearbeitet. Jetzt war er Kellner bei der Witropa. So kam er viel in Deutschland herum und sah viele Menschen. Er wußte also sicher, wie es in Deutschland wirklich aussah, und er hatte jetzt seinen guten auskömmlichen Posten in Deutschland.

Er arbeitete seit einiger Zeit in Deutschland. Vorher hatte er lange in Kopenhagen gearbeitet. Jetzt war er Kellner bei der Witropa. So kam er viel in Deutschland herum und sah viele Menschen. Er wußte also sicher, wie es in Deutschland wirklich aussah, und er hatte jetzt seinen guten auskömmlichen Posten in Deutschland.

Ein paar Tage später stand ich vor dem Werbeta des Freikorps „Dänemark“ und des Regiment „Nordland“ der Waffen-SS. Das Freikorps „Dänemark“ wird als dänische Freiwilligen-Gruppe im Verband mit der deutschen Wehrmacht gegen den Bolschewismus kämpfen. Jeder Däne, der seit 1931 im dänischen Heer seine Wehrpflicht erfüllt hat, kann sich melden. Im Regiment „Nordland“ sammeln sich Kriegsfreiwillige aus allen nordischen Ländern, so wie z. B. am Balkanfeldzug in diesem Frühjahr der norwegische Staatsrat Die als Kriegsfreiwilliger teilgenommen hat.

„Dänen“, heißt es in einem Aufruf, „die ihr Vaterland lieben, sollen in diesem Regiment zu einer soldatischen und kämpferischen Haltung eragert werden und mitteilen, daß ihr eigenes Volk als ein selbstbewußtes Glied einer neuen europäischen Völkergemeinschaft den ehrenvollen Platz einnehmen kann, auf den es Anspruch hat.“ Während ich noch die Plakate lese, kommt aus dem Büro — Herr Nielsen. Wir erkennen uns wieder, begrüßen uns. Nielsen hat sich als Kriegsfreiwilliger gemeldet. Für das Freikorps „Dänemark“ ist er ein Jahr schon an der Front. „Ich möchte dabei sein“, sagte er, „wenn es jetzt um das neue Europa geht.“



